krebsliga

Januar 2016

aspect 1/16

LEUKÄMIE IM KINDESALTER. WIE LEBT MAXIME HEUTE MIT DREISSIG? Seite 4

WIR GRATULIEREN TED SCAPA ZUM 85. GEBURTSTAG Seite 10

ANGEBOTE DER KREBSLIGA FÜR KINDERKREBSBETROFFENE Seite 14

Als Pflegefachmann setzt sich Maxime, ein Langzeitüberlebender, tagtäglich für kranke Kinder ein.

Immer mehr Langzeitüberlebende

Liebe Leserin, lieber Leser

Fröhliche Kinder, spielende Kinder, unschuldige Kinder. Sie bringen uns zum Lachen, aber auch zum Weinen. Der Monat Januar ist beim *aspect* Magazin den Kindern gewidmet, die an Krebs erkranken. Maxime Barrat, ist eines dieser Kinder, bei dem im Alter von fünf Jahren zum ersten Mal Leukämie diagnostiziert wurde. Er wurde erfolgreich behandelt, aber es kamen die Rückfälle. In einem eindrücklichen Gespräch erzählt der mittlerweile 30-jährige Langzeitüberlebende von seinem beschwerlichen Weg und zeigt uns, wie kraftvoll er sein Leben meistert. Als Pflegender setzte er sich heute im CHUV in Lausanne für kranke Kinder ein.

«Die schöpferische Tätigkeit ist meine Therapie», so lautet ein Bekenntnis von Ted Scapa, der heuer seinen 85. Geburtstag feiert. Auch er hat manchen Schicksalsschlag im Leben zu verarbeiten, ist selber an Krebs erkrankt und engagierte sich in grossem Umfang unentgeltlich für Krebsbetroffene und ihre Angehörigen. Lernen Sie ihn kennen als Menschenfreund und leidenschaftlichen Sammler.

In der Schweiz erkranken pro Jahr etwa 200 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren an Krebs. Knapp die Hälfte der Betroffenen ist jünger als vier Jahre. Heute können dank der medizinischen Fortschritte vier von fünf Betroffenen geheilt werden. Doch die Diagnose stellt nicht nur das Leben der jungen Patientinnen und Patienten auf den Kopf. Wenn ein Kind an Krebs erkrankt, bricht für die ganze Familie die bisherige Welt zusammen. Wir, die Krebsliga, unterstützen Eltern und krebsbetroffene Kinder. Auf den Seiten 14 und 15 stellen wir Ihnen drei beispielhafte Dienstleistungen der kantonalen Krebsligen vor.

Die Krebsliga setzt sich auf gesellschaftlicher und politischer Ebene für Angebote ein, die den physischen, sozialen und emotionalen Bedürfnissen der «Cancer Survivors» gerecht werden. Und so macht sich die Krebsliga den Fachsupport für Langzeitüberlebende zur Schlüsselaufgabe. Mit einem Schlüssel in der Hand – für mehr Menschlichkeit.

Herzlich

Prof. Dr. med.
Jakob R. Passweg
Präsident
Krebsliga Schweiz

Dr. phil.
Kathrin Kramis-Aebischer
Geschäftsführerin
Krebsliga Schweiz

Im Gespräch 4
Im Alter von fünf Jahren kam die erste Krebsdiagnose. Im Alter von dreissig Jahren hat Maxime einen unbändigen Lebenswillen.

Forschung 8
Folsäuremangel und Leukämie: eine Forscherin ist in den USA auf Spurensuche.

Porträt 10
Über Ted Scapa, seinen Lebensmut und sein mitmenschliches Engagement.

Fokus 14
Die Krebsliga unterstützt Eltern und krebsbetroffene Kinder. Lesen Sie, wie und wo wir das machen.

News 16
Ladies for Ladies. Auch Olympiasiegerin Dominique Gisin engagiert sich zugunsten der Krebsliga.

Rätsel 18
Gewinnen Sie einen von zehn liebevoll arrangierten Früchtetellern.

Kontakt 19
Die Krebsliga in Ihrer Region.

Wir gratulieren Ted Scapa von ganzem Herzen zu seinem 85. Geburtstag!

Ihnen zu Ehren, liebe Leserin, lieber Leser, hat er einen Schutzengel gezeichnet – wir wünschen Ihnen und Ted Scapa alles Gute!

Maxime bewahrt sich einen freien, starken Geist

Der dreissigjährige Maxime Barrat arbeitet als Pflegefachmann auf der pädiatrischen Intensivstation der Universitätsklinik CHUV in Lausanne. Er ist in Lille in Frankreich aufgewachsen und hat schöne Erinnerungen an das flache Land mit seinen heiteren Menschen, auch wenn seine Kindheit alles andere als unbeschwert verlief: So wurde bei ihm im Alter von fünf Jahren die Diagnose Leukämie gestellt und er erlitt mit neun und zwölf Jahren je einen Rückfall. Eine eindrückliche Begegnung mit einem Überlebenden.

Interview: Nicole Bulliard, Kasten: Ori Schipper, Fotos: Gaëtan Bally

Im Alter von fünf Jahren wurde bei Ihnen zum ersten Mal eine Krebserkrankung diagnostiziert. Welche Erinnerungen daran haben Sie?
Die Krankheit wurde kurz vor meinem Eintritt in die Primarschule bei einer obligatorischen Untersuchung durch den Schularzt entdeckt. Ich erinnere mich sehr genau. Meine Mutter begleitete mich. Der Schularzt fand Anzeichen, die auf eine Kinderkrankheit hindeuteten. Weitere Untersuchungen waren erforderlich. Auch ohne Schularzt wäre meine Krankheit später entdeckt worden, ich war ständig müde und hatte Hämatome an den Armen.

Wurden Sie sofort behandelt?
Alles ging sehr schnell. Ich wurde an meinen Hausarzt überwiesen, der Blutanalysen durchführte. Diese zeigten die gleichen Krankheitszeichen. Daraufhin wurde ich auf die Kinderabteilung eines Spitals in unserer Nähe überwiesen. Das Personal dort stiess sehr schnell an seine Grenzen und verwies mich an ein grosses Kinderspital in Lille. Hier wurde die Diagnose und eine Prognose gestellt und entschieden, welche Behandlungen durchgeführt werden sollten.

Spielend auf der Bank im Garten, nach acht Wochen in einem sterilen Zimmer.

Wie lange dauerte Ihre Behandlung?
Ich verbrachte acht Wochen in einem sterilen Isolierzimmer. Ich hatte das Glück, dass meine Eltern die ganze Zeit da waren. Sie entschieden sich, unbezahlten Urlaub zu nehmen. Aber es war trotzdem ein Isolierzimmer. Ich erinnere mich, dass mein Zimmer am Ende eines Ganges lag, wo ich niemanden sehen konnte. Ich durfte das Zimmer nicht verlassen. Die anderen Kindern konnten ins Spielzimmer gehen, ich nicht.

Haben Sie in diesem Alter verstanden, was Ihnen widerfuhr?
Daran erinnere ich mich nicht mehr genau. Ich dachte, etwas Falsches gemacht zu haben, und fragte mich, warum mir das passierte. Mussten die anderen Kinder das ebenfalls durchmachen?

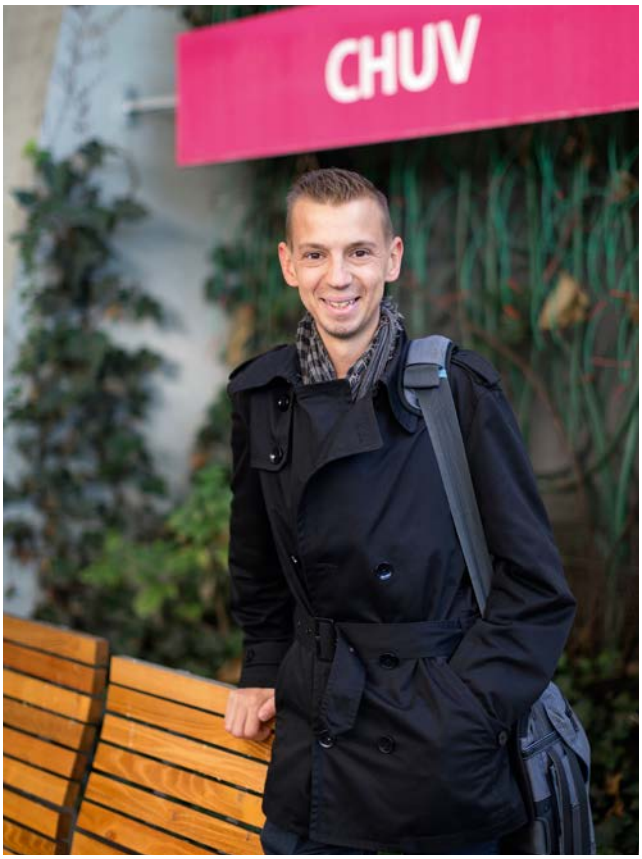
Mit 9 Jahren erlitten Sie einen Rückfall?
Die Krankheit war etwas weniger fortgeschritten. Ich wurde sehr rasch behandelt und erhielt eine Chemotherapie sowie eine Bestrahlung. Als ich wieder zu Hause war, folgten die Nachbehandlungen. Ich erinnere mich, dass die Behandlungen sehr lange dauerten und ich jedes Mal krank wurde. Zum Glück fanden sie ausserhalb der Schulzeit während des Sommers statt. Ich verbrachte die Ferien im Spital und im September ging ich wieder in die Schule, als ob nichts gewesen wäre.

Hat man Sie zu diesem Zeitpunkt besser über Ihre Krankheit aufgeklärt?
Ich wollte verstehen, was los war, aber ich musste selber fragen. Die Ärzte und das Pflegepersonal kamen nicht

von selber, um mir die Krankheit zu erklären. Meine Eltern waren eine Art Vermittler, die mir mitteilten, was man ihnen gesagt hatte. Ich war ein Kind, und in dieser Zeit wurden Kinder nicht voll einbezogen.

Mit zwölf Jahren ging das Gleiche noch einmal von vorne los?

Zu dieser Zeit war ich in der Sekundarschule. Es traten wieder die gleichen Symptome auf. Wir begriffen schnell, was los war. Ich habe Silvester im Spital verbracht und konnte im April nach Hause gehen. Im Februar hatte ich eine Remissionsphase. Das heisst, meine Krankheitssymptome liessen nach und ich konnte das Spital verlassen.



Nach vielen Jahren gesund und lachend auf dem Weg zur Arbeit .

«Mit fünf Jahren dachte ich, etwas Falsches gemacht zu haben und fragte mich, warum mir das passierte. Mussten die anderen Kinder das ebenfalls durchmachen?»

Maxime Barrat

Doch ich musste für eine Knochenmarktransplantation wieder eintreten und verstand nicht warum. Es ging mir ja gut. Das war wirklich schwierig für mich.

Da begannen Sie zu rebellieren?

Ja, ich hielt es nicht mehr aus. Mit zwölf Jahren versteht man etwas besser, was vor sich geht, und ich hatte die Operationssäle satt. Ich hatte es satt, immer die gleichen Pflegepersonen zu sehen. Heute ist mir klar, dass ich mich ihnen gegenüber unmöglich benahm. Sie mussten mir alles, was sie taten, genau erklären, sonst durften sie mich nicht berühren und ich schrie. Ich war auf der Abteilung bekannt als derjenige, der schrie und alle aufweckte. Das war meine Rebellion. Das Pflegepersonal, die Ärzte und auch meine Eltern hatten darunter zu leiden. Die einzige Art mich zu wehren war, gegen die Menschen um mich herum zu rebellieren.

Zu einigen Personen des Personals hatten Sie fast eine familiäre Beziehung?

Ja, wenn sie den kleinen Maxime auf der Abteilung sahen, kamen sie sofort auf mich zu. Mit einigen Ärztinnen und Ärzten verbinden mich fast freundschaftliche Bande. Ich sah sie später und während meiner Ausbildung zum Pflegefachmann wieder. Ich schicke ihnen immer noch jedes

Jahr eine Weihnachtskarte. Ich muss das tun, als Zeichen der Dankbarkeit. Sie haben Unglaubliches geleistet. Man muss sich in die Situation vor zwanzig Jahren zurückversetzen. Man kannte zwar die Kinderleukämie, aber die Behandlung war viel weniger gut. Ich war das erste Kind in Lille, das eine Knochenmarktransplantation erhielt.

Wie ging Ihre Familie mit der Krankheit um?
In den Zeiten der Krankheit war es sehr schwierig für sie, aber ich merkte es nicht. Meine Eltern hatten die Kraft, die ganze Zeit bei mir zu bleiben und eine positive Einstellung zu bewahren. Das hat mir geholfen. Rückblickend denke ich, dass das Ganze sehr schwierig für sie war. Ein Elternteil war immer bei mir, das bedeutet, dass sie sich nie sahen. Und ich hatte einen kleinen Bruder. Als ich das erste Mal erkrankte, war er gerade erst geboren worden. Er hatte Vater und Mutter nur ganz selten als Paar um sich. Ich habe nach wie vor einen sehr guten Kontakt zu meinen Eltern, meinem Bruder und meiner Schwester. Sie sind immer noch sehr präsent.

War die Pubertät schwierig für Sie?
Ich ging zurück in die Schule. Kinder sind oft unfair gegenüber anderen Kindern. Sie fragten sich, warum ich eine Schirmmütze trug. Ich trug sie, um zu verstecken, dass ich keine Haare mehr hatte. Sie machten es sich zum Spiel, dem Kleinen seine Mütze zu stehlen. Ich litt darunter. Sie haben es nicht verstanden, aber für mich war es schlimm. Zudem hörte ich nach der Transplantation auf zu wachsen. Ich war immer kleiner als die anderen. Meine Freunde waren grösser und beschützten mich. Aber sie waren nicht immer da, um mir zu helfen.

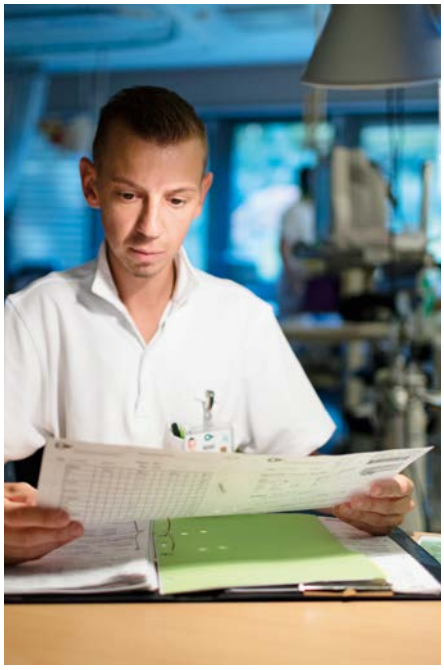
Welche Nebenwirkungen haben Sie beeinträchtigt?
Dass ich nicht mehr wuchs. Zwischen fünfzehn und neunzehn Jahren machte ich eine Hormontherapie. Dank dieser konnte ich den Wachstumsrückstand aufholen. Vor der Behandlung mass ich 1,50 Meter, heute bin ich etwas grösser als 1,70 Meter. Ich wollte nicht so klein bleiben. Ich hatte Komplexe.

Sie wussten schon sehr früh, was Sie werden wollten?
Ich traf meine Berufswahl, als ich mit zwölf Jahren das Spital verliess. Ich war beeindruckt davon, was die Ärzte erreicht hatten. Ich wollte Arzt werden. Ich begann, Medizin zu studieren und merkte dann, dass ich nicht den gewünschten Kontakt mit den Patientinnen und Patienten hatte. So bin ich auf eine Ausbildung als Pflegefachmann umgestiegen. Ich machte meine vierjährige Ausbildung und wollte dann dort arbeiten, wo viel los ist: auf der Intensivabteilung, in der Reanimation oder dem Notfalldienst. Ich habe immer gespürt, dass ich aufgrund meiner Vergangenheit einen besonderen Draht zu Kindern habe. Ich arbeitete in der Pädiatrie und der Neonatologie und jetzt auf der pädiatrischen Intensivstation im CHUV.

«Ich traf meine Berufswahl, als ich mit zwölf Jahren das Spital verliess. Ich war beeindruckt davon, was die Ärzte erreicht hatten. Ich wollte Arzt werden.»

Maxime Barrat

«Ich kümmere mich um die Eltern von leukämie- oder generell von krebsbetroffenen Kindern.»



«Auf der pädiatrischen Intensivstation arbeite ich gern.»

Haben Sie trotz der vielen Arbeit Zeit, sich mit den Kindern abzugeben?
Ich versuche, mir Zeit für alle zu nehmen. Aber ich spreche zwangsläufig immer etwas mehr mit den Eltern von leukämie- oder generell von krebsbetroffenen Kindern. Manchen von ihnen ist zu Ohren gekommen, dass es auf der Intensivstation einen Pflegefachmann gibt, der von seiner Krankengeschichte erzählt.

Was sind Ihre Zukunftspläne? Sie sind verheiratet?
Ja. Und meine Frau und ich möchten einmal Kinder haben. Aber wir werden dafür medizinische Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Aufgrund der Chemotherapien und Bestrahlungen kann ich nicht auf natürlichem Weg Kinder zeugen. Das hat man mir mit dreizehn Jahren mitgeteilt. In diesem Alter versteht man nicht wirklich, was das bedeutet. Aber mit fünfundzwanzig Jahren ist das anders. Wenn man sieht, dass alle im Freundeskreis mit ihren Partnern und Partnerinnen zusammenleben und Kinder haben, wird man reifer und bekommt ebenfalls Lust, eine Familie zu gründen. ●

Kinderleukämie: immer mehr Überlebende, oft mit Spätfolgen

In der Schweiz erkranken jährlich rund 185 Kinder unter 15 Jahren neu an Krebs. Während Erwachsene vor allem an Karzinomen erkranken, die bei Kindern viel seltener sind und nur zwei Prozent der malignen Tumoren ausmachen, entwickeln Kinder und Jugendliche Krebsarten, die bei Erwachsenen nur selten oder gar nicht vorkommen. Am häufigsten sind Leukämien, sie betreffen rund einen Drittel aller Fälle von Krebs bei Kindern.

Noch vor fünfzig Jahren überlebte nur eines von fünf Kindern die Krankheit. Heute leben vier von fünf Kindern zehn Jahre und mehr nach der Diagnose. Doch weil sich Kinder noch im Wachstum befinden, reagieren ihre Körper oft empfindlicher auf die aggressiven Therapien als Erwachsene. Deshalb sind Spätfolgen der Krebskrankheit und der Behandlung leider häufig. Davon betroffen sind zwei Drittel der Erwachsenen, die als Kind Krebs hatten.

Typische Spätfolgen, die auch Jahrzehnte nach der Erkrankung auftreten können, sind etwa Fehlfunktionen des Hormonstoffwechsels und entsprechende Wachstums- oder Fruchtbarkeitsstörungen. Doch auch Herz- und Lungenprobleme oder Schwerhörigkeit treten bei Überlebenden gehäuft auf.

«Ich traf meine Berufswahl mit 12 Jahren.»

«Nach einem erfüllten Arbeitstag gehe ich zufrieden nach Hause.»

Fataler Folsäuremangel

Woran liegt es, dass eine ungenügende Vitaminversorgung zu Beginn der Schwangerschaft nicht nur das Risiko für Fehlbildungen des Embryos, sondern auch für Leukämien bei Kindern erhöht? Eine junge Forscherin aus der Schweiz hat sich an der Universität Kalifornien auf Spurensuche begeben – und einen möglichen Wirkmechanismus gefunden.

Text: Ori Schipper, Fotos: Bénédicte Lassalle

Eigentlich haben Neuralrohrdefekte wie die «Spina bifida» (auf Deutsch der Wirbelspalt oder offener Rücken) nichts mit Leukämien bei Kindern zu tun. Während es sich bei der «Spina bifida» um eine frühe Störung der Embryonalentwicklung handelt, die zur Fehlbildung des Rückenmarkkanals führt und in der Schweiz etwa bei einer von 1000 Geburten auftritt, kommen Leukämien bei Kindern seltener vor und entwickeln sich erst im Laufe der Zeit: Die häufigste Form, die akute lymphatische Leukämie, befällt meist Kinder im Alter zwischen zwei und vier Jahren.

Und trotzdem könnten die beiden unterschiedlichen Gesundheitsprobleme, die Missbildung und die Krankheit, insofern miteinander verwandt sein, als dass sie vielleicht beide auf einen Folsäuremangel zu Beginn der Schwangerschaft zurückzuführen sein könnten. Das ist jedenfalls die Hypothese, die die Ärztin Semira Gonseth Nusslé überprüft. Die junge Forscherin ist mittels eines von der Krebsliga Schweiz finanzierten Stipendiums von Lausanne nach San Francisco gezogen, um an der dortigen Universität von Kalifornien Erbgutproben von gesunden und erkrankten Kindern zu untersuchen.

Molekularer Abschaltknopf

In einem ersten Schritt beugt sich Gonseth Nusslé über Daten, die ihre Kollegen im Rahmen der «California Childhood Leukemia Study» aus dem Erbgut von 343 gesunden Kindern gewonnen hatten. Dabei geht es der Wissenschaftlerin nicht um den klassischen Nachweis von genetischen Veränderungen, also nicht um Erbgutschäden oder kaputte Gene, mit der sie eine allfällige Erkrankung erklären könnte. Sondern Gonseth Nusslé hat die sogenannten epigenetischen Veränderungen im Visier, die sich nicht anhand von Mutationen festmachen lassen und sich auch dann auswirken, wenn die genetische Information intakt bleibt.

Denn seit der Entzifferung des menschlichen Erbguts, die im Jahr 2001 als epochaler Durchbruch gefeiert wurde, zeigt sich immer mehr, dass Gesundheit nicht nur von fehlerfreien Genen abhängt, sondern noch viel mehr auch davon, dass diese Gene korrekt reguliert sind. Dass sie also zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort gebraucht – und dann wieder abgeschaltet – werden. Der weitaus häufigste molekulare Abschaltknopf besteht aus kleinen chemischen Anhängseln am Erbgut, sogenannten Methylgruppen, die eine komplexe Maschinerie im Inneren der Zellen am Erbgut an- und auch wieder abbringen können. Dabei gilt: An den methylierten Stellen sind die Gene meist ausgeschaltet.

Die Forscherin ist mit einem von der Krebsliga Schweiz finanzierten Stipendium nach San Francisco gezogen.

Die Folsäure scheint bei den biochemischen Reaktionen dieser Methylationsmaschinerie in den Zellen eine zentrale Rolle zu spielen. Denn je mehr Folsäure die Mütter während des Jahres vor der Geburt ihres Kindes zu sich genommen hatten, desto weniger stark war das Erbgut

Die Ärztin Semira Gonseth Nusslé untersucht das Erbgut von Kindern, die an Leukämie erkrankt sind.

ihres Nachwuchses an bestimmten Stellen methyliert, wie sich in den ersten, noch vorläufigen Resultaten von Gonseth Nusslé zeigt. Zu ihrer Überraschung fand die Forscherin unter den nicht mehr methylierten und also wieder aktivierten Stellen im Erbgut der gesunden Kinder nicht nur Gene, die das Krankheitsgeschehen von Leukämien bestimmen, sondern auch Gene, die mit der Entwicklung des Nervensystems in Zusammenhang stehen.

Dass «Spina bifida» und andere Neuralrohrdefekte weniger oft vorkommen, wenn Frauen vor und während ihrer Schwangerschaft genügend Folsäure zu sich nehmen, ist zwar schon seit mehr als 20 Jahren bekannt. Doch was die Folsäurezufuhr genau bewirkt, liegt immer noch im Dunkeln. Gonseth Nusslé ist vorsichtig, sie möchte ihre vorläufigen Resultate zuerst noch bestätigen, bevor sie Schlussfolgerungen zieht. Doch sollten sich die Resultate als robust erweisen, dann weisen ihre Untersuchungen auf eine denkbare Erklärung hin. «Möglicherweise schützt die Folsäure das sich entwickelnde Kind vor ungünstigen epigenetischen Veränderungen», sagt Gonseth Nusslé.

Folsäure ist ein wichtiger Bestandteil der Nahrung

Die der Gruppe der B-Vitamine zugehörige Folsäure ist in vielen verschiedenen Nahrungsmitteln, so etwa in Hülsenfrüchten zu finden. Dass sie auch in grünem Blattgemüse vorkommt, verrät der vom lateinischen «folium» (auf deutsch Blatt) abgeleitete Name. Trotzdem ist die Folsäurezufuhr in der Schweiz ungenügend, wie der *sechste schweizerische Ernährungsbericht* festhält. Das Bundesamt für Gesundheit empfiehlt deshalb Frauen, die schwanger werden möchten, täglich eine Multivitaminkapsel einzunehmen, die auch 0,4 Milligramm Folsäure enthält.

«Vielleicht sind die beiden unterschiedlichen Probleme – der offene Rücken und die Kinderleukämie – miteinander verwandt.»

Semira Gonseth Nusslé, Forscherin

Epigenetische Veränderungen können zwar über mehrere Generationen vererbt werden, doch grundsätzlich sind sie reversibel. Für die Bekämpfung von Krebs ist das einerseits zwar ermutigend, zeigt aber andererseits auch auf, dass die biologischen Vorgänge dynamischer und komplexer sind als bisher gedacht. Deshalb sind noch Geduld und Bescheidenheit angebracht. Sie könnten sich auf dem Weg zu erhofften, aber im Moment wohl noch weit entfernten therapeutischen Durchbrüchen als nützlich erweisen. ●

«Die schöpferische Tätigkeit ist meine Therapie»

Das Leben spielt einmal so und einmal so. Wie man dem Schicksal optimistisch und ausdauernd begegnet und dabei seine Leichtfüssigkeit nicht verliert – ein Besuch beim holländisch-schweizerischen Künstler Ted Scapa ist ein Lehrstück in Sachen Lebensmut.

Text: Aline Binggeli, Fotos: Gaëtan Bally

Der Murtensee zeichnet kleine Wellen. Ein kalter Wind streift die Landschaft, die vom Winter geprägt ist. Am Rande des Sees thront ein Herrenhaus. Ein Schloss, das seit mehr als hundert Jahren Wind und Wetter trotzt. Sein Bewohner: Der holländische Künstler Ted Scapa, der bereits seit 1962 in der Schweiz lebt und diesen Monat seinen 85. Geburtstag feiert. Er ist bekannt für seine farbenfrohen, lebensbejahenden Bilder, intelligenten Cartoons, eindrücklichen Skulpturen und bunten Einrichtungsgegenstände. Seine Gäste von der Krebsliga heisst Scapa im leuchtend-roten Hemd und in etwas in die Jahre gekommenen, ebenfalls roten, Turnschuhen willkommen. Sein warmes Lachen könnte als Kontrast zum trüben Wintergrau wohltuender nicht sein.

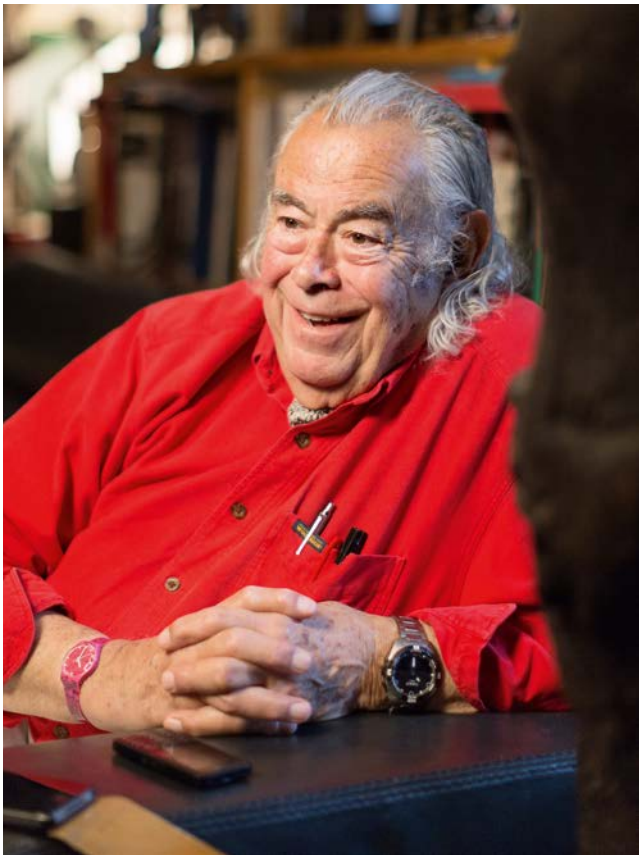
Mit Kreativität etwas bewirken

Seit über 15 Jahren kreuzen sich Ted Scapas Wege mit derjenigen der Krebsliga. «Krebs nimmt keine Rücksicht auf niemanden. Es kann jeden treffen, ob reich oder arm, ob alt oder jung. Mir ist es wichtig, immer wieder etwas Gutes zu tun für die Menschen», sagt Scapa. Er selber geht mit bestem Beispiel voran: Sein unentgeltlicher Einsatz für Krebsbetroffene und ihre Angehörige ist enorm. Auch für dieses Jahr hat er exklusiv für die Krebsliga einen Kalender entworfen. Es ist bereits der Zehnte in Serie. Zudem hat er Workshops durchgeführt, Illustrationen gemalt und Stofftiere designt: Der Bär «Tedy» und die fantasievollen Plüschtiere «Scapafisch» und «Scapafant» bringen Kinderaugen zum Leuchten. Der Verkauf hilft stets mit, Betroffene zu unterstützen und die Krebsbekämpfung voranzutreiben.

«Mir ist es wichtig, immer wieder etwas Gutes zu tun für die Menschen.»

Ted Scapa

Unverständlich ist ihm, dass es immer noch nicht möglich ist, Krebs generell zu verhindern, eine Spritze zu entwickeln, die immun macht. «Wir können ins Weltall fliegen, aber dafür sorgen, dass niemand mehr an Krebs erkrankt, das können wir noch nicht. Deswegen ist es ja so wichtig, sich für die Krebsliga einzusetzen!»



Ted Scapa ist bekannt für seine lebensbejahenden Bilder.

Jeder muss sein Rucksäcklein tragen

Und hier zeigt sich die andere Seite des Künstlers: eine nachdenkliche, bittere. Auch er hat manchen Schicksalsschlag im Leben zu verarbeiten, ist selber an Krebs erkrankt. Er musste miterleben, wie Familienmitglieder mit der gleichen Diagnose kämpfen oder an anderen Krankheiten leiden und er musste erfahren, dass das Schicksal es nicht immer gut mit einem meint. «Die schöpferische Tätigkeit ist meine Therapie. Ich will an möglichst viele schöne Erinnerungen denken und diese an Gross und Klein vermitteln.» Und schon wieder mit einem Lächeln auf den Lippen fragt er: «Kennt ihr den Ausdruck unter jedem Dach lebt ein Ach...?». Das habe ihm mal ein Bekannter mit auf den Weg gegeben: «Jeder müsse eben sein Rucksäcklein tragen».

Scapa, der Menschenfreund

Wer das Privileg hat, sich mit Scapa auszutauschen, erlebt, wie gerne dieser Menschen mag. Wenn er von seiner Familie, von Weggefährtinnen und -gefährten, von Geschäftspartnern oder von Workshopteilnehmenden spricht, verändert sich seine Mimik laufend: von einem strahlenden Lachen, über ein amüsiertes Grinsen bis hin zu feuchten Augen, wenn er von Schicksalsschlägen, Krankheiten oder Verlusten spricht.

Besonders gerne leitet er Zeichnungs- und Gestaltungsworkshops für Kinder und Erwachsene. Er signiere jeweils die Werke, die in den Kursen entstehen. Und mit einem Augenzwinkern erzählt er, dass er den Kindern jeweils mit auf den Weg gebe, dass sie das Werk gut aufbewahren sollen, spätestens in 50 Jahren seien die Zeichnungen bestimmt wertvoll.

Die Kinder hätten sich verändert, erzählt Scapa. Er muss es wissen, hat er doch in den 60er- und 70er-Jahren die Fernsehsendung «Spielhaus» im Schweizer Fernsehen moderiert, in der er mit Kindern gezeichnet hat. Man müsse sie heute zuerst von Handys und Computern trennen, aber dann entdecke man, dass die schöpferischen Möglichkeiten trotzdem vorhanden seien: «Jeder Mensch ist mit einem Bleistift aufgewachsen, man muss die künstlerischen Fähigkeiten nur wieder reaktivieren», und er ergänzt, dass das auch bei den Erwachsenen gelte.

Leidenschaftlicher Sammler – mit darf, was gefällt

Der umtriebige Künstler kreiert nicht nur eigene Werke, als leidenschaftlicher Sammler liebt Scapa das Schaffen zahlreicher Künstler und nennt unzählige Stücke sein eigen. Zahlreiche Künstlerinnen und Künstler hat er persönlich gekannt. Jean Tinguely, Niki de Saint Phalle, Bernhard Luginbühl, Marc Chagall, Alberto Giacometti und Jörg Immendorf waren Wegbegleiter und Freunde. Mit Tinguely, seinem engen Vertrauten, hat er sich bis kurz vor dessen Tod regelmässig sonntags in der Küche ausgetauscht. Aber – oftmals nicht etwa über Kunst, sondern über Autos.

Auch Ted Scapa hat manchen Schicksalsschlag im Leben zu verarbeiten, er ist selber an Krebs erkrankt.

Von seinen unzähligen Reisen hat Scapa eine immense Anzahl an Kunstwerken mitgebracht. Im Schloss am Rande des Murtensees ist die ganze Welt versammelt. Gemälde, Skulpturen, Fotos; aus Europa, Asien und Afrika – mit durfte jeweils, was ihm gefällt. «Zeichnen ist für mich eine universelle Sprache», sagt er, der mit seinen Arbeiten so unverkennbar und unmissverständlich die Umwelt abbildet. Für ihn ist nicht der finanzielle Aspekt das, was Kunst ausmacht – ihn interessiert das, was Menschen erschaffen.

«Zeichnen ist für mich eine universelle Sprache.»

Ted Scapa

«Menschen, die ohne Ausbildung, aus ihrer Tradition heraus Werke aus Holz oder Stein erschaffen, zum Beispiel», erklärt er und zeigt voller Stolz auf mannshohe Holzfiguren aus Papua-Neuguinea, die mitten im Raum thronen.

Wer früh aufsteht, muss nicht hetzen

Der 85. Geburtstag wird nun gross gefeiert. Von Pensionierung ist jedoch nicht die Rede, noch immer steht der Künstler täglich in aller Herrgottsfrühe auf. «Wenn ich um fünf Uhr aufstehe, habe ich genug Zeit, aufzuwachen und in aller Ruhe in den Tag zu starten.» Ferien brauche er keine, auch wenn er sich nicht gerade über einen Mangel an Aufträgen beschweren kann. Er muss sich sogar bewusst Zeitfenster schaffen, in denen er zeichnet und gestaltet, um allen Erwartungen gerecht zu werden. Seine Tochter Tessa ist dabei die gute Seele des Hauses, die mit ihm gemeinsam den Überblick über alle Projekte und Termine hat.

Beim Verlassen des Gebäudes winkt der Schlossherr vom Balkon herunter. Beim Blick zurück, fallen zwei Figuren aus Steingut auf, welche die Eingangstreppe flankieren. Die beiden Figuren seien von einer holländischen Künstlerin und Freundin, ruft Scapa. Beide Figuren halten einen Ball in der Hand, eine jubelt, eine verharrt in Verliererpose. Aber so ist es im Leben – es gibt Hochs und Tiefs. Aber keiner meistert diese wie Ted Scapa – optimistisch, leichtfüssig, mit einem offenen Blick für das Schöne und die Vielfältigkeit der Welt. ●

«Herzlichst» – Ted Scapas Kalender für 2016

Nach den Clowns, den Bäumen und den Blumen hat Scapa das Herz als Sujet für den **exklusiv für die Krebsliga entworfenen** Kalender gewählt. Schlagen Sie jetzt noch zu und lassen Sie sich mit farbenfroher Poesie durch das Jahr 2016 begleiten.

Bestellungen unter 0844 85 00 00, per Mail an *shop@krebsliga.ch* oder im Internet unter *www.krebsliga.ch/shop* zum Preis von 38 Franken.

Der Künstler in seinem Element – im Hintergrund lebensgrosse Figuren aus Papua-Neuguinea.

Ted Scapa und seine Version des Alpaufzuges.

Angebote der Krebsliga für Kinder mit Krebs

In der Schweiz erkranken pro Jahr etwa 200 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren an Krebs. Knapp die Hälfte der Betroffenen ist jünger als vier Jahre. Noch vor vierzig Jahren bedeutete die Diagnose für die meisten jungen Patientinnen und Patienten das Todesurteil. Heute können dank der medizinischen Fortschritte vier von fünf Fällen geheilt werden.

Doch die Diagnose stellt nicht nur das Leben der jungen Patientinnen und Patienten auf den Kopf. Wenn ein Kind an Krebs erkrankt, bricht für die ganze Familie die bisherige Welt zusammen. Auch die Eltern und Geschwister müssen sich umstellen und anpassen. Aus diesem Grund richtet sich das Hilfsangebot vieler kantonaler und regionaler Krebsligen an die ganze Familie. Um eine Idee der Vielfalt und Breite der verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten zu vermitteln, stellen wir drei beispielhafte Dienstleistungen der kantonalen Krebsligen vor. Weitere Kontaktadressen finden Sie auf der Seite 19.

Text: Ori Schipper

Fotografin: Silvia Munoz

Sozialdienst der Krebsliga Waadt am Universitätsspital in Lausanne

Am CHUV (Centre hospitalier universitaire vaudois) stehen betroffenen Familien zwei Sozialarbeiterinnen zur Verfügung. Sie suchen bei finanziellen oder organisatorischen Problemen nach konkreten Lösungen – und helfen beispielsweise eine Betreuung der Geschwister zu finden, für die Zeit, während der die Eltern beim kranken Kind im Spital sind.

Sie begleiten die Familien auf ihrem Weg und fördern die Reintegration der jungen Patientinnen und Patienten. Vor allem auch dann, wenn es nach der Behandlung darum geht, wieder im Alltag ausserhalb des Spitals Fuss zu fassen. Sie treten mit der Schule in Kontakt und erklären den Schulgspänli des erkrankten Kindes, was Krebs ist und welche Folgen die Krankheit und die Behandlung haben können. Dank der Zusammenarbeit der Ligue vaudoise contre le Cancer mit den Krebsligen Fribourg, Neuchâtel und Wallis richtet sich dieses Hilfsangebot an alle Familien aus der Westschweiz, die sich zur Behandlung ihres Kindes ins CHUV begeben.

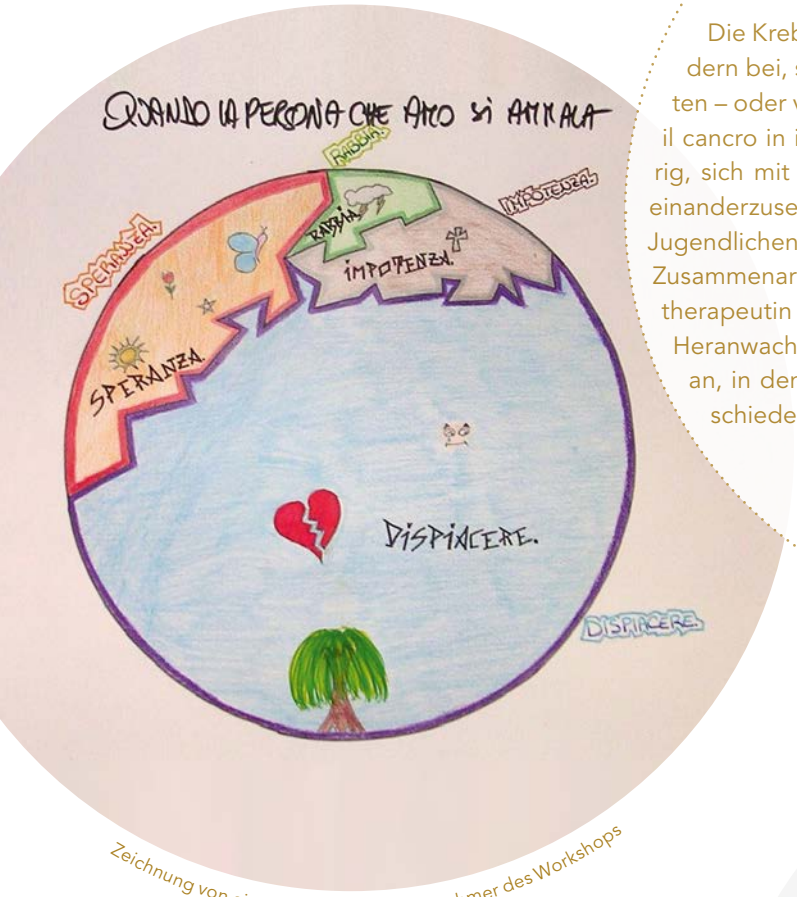
Am 15. Februar ist der internationale Kinderkrebstag. Ihre Solidarität ermöglicht uns, die jungen Patientinnen und Patienten zu begleiten. Um die Kinder und ihre Familien zu unterstützen, bietet die Krebsliga Waadt Perlen der Ermutigung an – Kanji. Das Projekt wurde realisiert mit Unterstützung der Krebsliga und Zoé4life.

mehr Infos: www.lvc.ch

Workshops für Jugendliche der Liga Tessin

Die Krebsligen stehen aber nicht nur Eltern mit kranken Kindern bei, sondern umgekehrt auch Kindern mit einem erkrankten – oder verstorbenen – Elternteil. Wie die Lega ticinese contro il cancro in ihrem Flyer festhält, ist es für Erwachsene sehr schwierig, sich mit den Gefühlen und dem Leiden der Jugendlichen auseinanderzusetzen. Oft steht gerade das Bedürfnis, die Kinder und Jugendlichen zu schützen, dem Austausch und Gespräch im Weg. In Zusammenarbeit mit einer auf Jugendlichen spezialisierten Psychotherapeutin bietet die Lega ticinese contro il cancro betroffenen Heranwachsenden – und auch ganzen Schulklassen – Workshops an, in denen der Verlust und die Trauer thematisiert und verschiedene Bewältigungsstrategien vorgestellt werden.

mehr Infos: www.legacancro-ti.ch



Zeichnung von einem jugendlichen Teilnehmer des Workshops

Erlebnistage der Krebsliga Graubünden

Einen etwas anderen Fokus setzt die Krebsliga Graubünden mit ihrem Angebot. In Ferienlagern – einem Skilager im Winter und einem Zirkuslager im Sommer – sowie an besonderen Erlebnistagen, sollen krebsbetroffene Kinder positive Erfahrungen sammeln, von denen sie zehren können. Die Erlebnistage begannen 2013 mit einem Ausflug in einen Velo- und Seilpark. 2015 fand der Tag erstmals in Form eines Lamatrekkings statt. «Lamas lehren uns Einfühlungsvermögen, Selbstvertrauen und einen etwas anderen Umgang mit der Zeit», schreibt die Krebsliga Graubünden in ihrem Flyer. Die ursprünglich aus Südamerika stammenden kamelartigen Tiere sind Lastenträger und nicht zum Reiten gedacht. «Auch wenn der Weg für das eine oder andere Kind vielleicht etwas lang war und die Jüngsten ein wenig kämpfen mussten», wie Christoph Kurze, der Geschäftsführer der Krebsliga Graubünden rückblickend festhält, «war der Anlass rundum gelungen». Er soll auch nächstes Jahr wieder stattfinden.

mehr Infos: www.krebsliga-gr.ch

Lamatrekking

Novartis-Mitarbeitende radeln für die Krebsliga

Gero Strübbe, Organisator des «Ride for the Cure», und Kay Moeller Heske, Oncology General Manager bei Novartis Pharma Schweiz, überreichen den Scheck an Evelyne Hug von der Krebsliga Schweiz.

Die Luft wurde ziemlich dünn, als sich die Gruppe dem Gipfel näherte. Umso grösser war die Freude der Radfahrer, als alle den auf 2312 Höhenmetern gelegenen Albula Pass bezwungen hatten. Bereits zum sechsten Mal organisierten Mitarbeitende von Novartis Pharma Schweiz, Sandoz Pharmaceuticals und Alcon Switzerland den «Ride for the Cure». Die Teilnehmenden legten innerhalb von vier Tagen mehrere hundert Kilometer zurück. Jede und jeder von ihnen hatte Sponsoren gewonnen, die diese anstrengende Tour mit Spenden honorierten. Novartis verdoppelte den gesammelten Spendenbetrag, so dass Kay Moeller Heske, Oncology General Manager bei Novartis Pharma Schweiz, am Ende der Tour einen stattlichen Scheck an Evelyne Hug von der Krebsliga überreichen konnte. Die Gesamtspendensumme beträgt mittlerweile über 19 000 Franken. (ab)

Rück- und Ausblick «Ladies for Ladies»

Olympiasiegerin Dominique Gisin

Anlässlich der Solidaritäts-Golf- und e-Bike-Tour «Ladies for Ladies» 2015 überreichte die Initiatorin der Veranstaltungen, Anne Caroline Skretteberg, der Krebsliga beim letztjährigen Abschlussturnier im Golfclub Lucerne, einen Scheck in der Höhe von 35 700 Franken. Mehr als 170 Frauen – teilweise in Pink gekleidet – hatten an den drei Golfevents und an der «Pink-e-Bike-Tour» in Andermatt teilgenommen. Auch Olympiasiegerin Dominique Gisin engagierte sich zugunsten der Krebsliga: «Es ist wunderbar, durch Sport etwas Gutes zu tun für Menschen, die von Krebs betroffen sind.»
Aufgrund des grossen Erfolgs der Golf- und e-Bike-Tour plant die passionierte Golferin Skretteberg – unterstützt von einem sportbegeisterten Patronatskomitee – auch für dieses Jahr bereits wieder eine weitere Solidaritätstour. (ab)

Weitere Informationen unter www.ladiesforladies.ch

Treue Unterstützerin: Golf spielen und Gutes tun

Bereits zum 10. Mal hat die Firma NOVO Business Consultants AG im August letzten Jahres ihr Charity-Golfturnier zugunsten der Krebsliga Schweiz durchgeführt. Dank des Engagements der 70 Teilnehmenden durfte die Krebsliga Schweiz eine Spende in der Höhe von 11 000 Franken entgegennehmen. Durch das langjährige Engagement des Schweizer Informatikdienstleistungs- und Beratungsunternehmens konnten in den letzten zehn Jahren für die gute Sache insgesamt rund 100 000 Franken erspielt werden. Herzlichen Dank dafür! (ab)

La Redoute engagiert sich für die Krebsliga

La Redoute hat die Krebsliga anlässlich des InfoMonats Brustkrebs 2015 unterstützt. Während mehr als einem Monat spendete la Redoute pro verkauften BH drei Franken an die Krebsliga.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von La Redoute hatten bereits im Jahr 2014 eine solche Unterstützungsaktion lanciert, die sowohl bei den Angestellten als auch bei den Kundinnen und Kunden grossen Anklang fand und grosszügig mitgetragen wurde. Dieser Erfolg hat die Verantwortlichen motiviert und überzeugt, die Aktion zu wiederholen.

La Redoute, ein Onlineversand für Kleider und Möbel, will die Frauen in allen Lebensphasen unterstützen, so auch in den Zeiten einer allfälligen Brustkrebserkrankung. Ob Arbeitskolleginnen, Angehörige oder Freundinnen, fast alle kennen eine Frau, die gegen diese Krankheit kämpfen musste. La Redoute will diesen Frauen zeigen, dass sie die Unterstützung des gesamten Teams haben. (ab)

MEIN LETZTER WILLE

Mein Vermögen vermache ich meinen Kindern und Enkeln. Ich möchte aber auch meinen Mitmenschen etwas von meinem Glück zurückgeben. Deshalb bestelle ich den Testamentratgeber der Krebsliga.

Vorname _____ Name _____

Strasse _____

PLZ _____ Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

AS1/1

Bitte Coupon einsenden an:
Krebsliga Schweiz
Effingerstrasse 40
Postfach
3001 Bern

Tel. 0844 80 00 44
Fax 031 389 91 60
www.krebsliga.ch
info@krebsliga.ch
PK 30-4843-9

krebsliga

techn. Unterstützung (engl.)		Strom in Sibirien (Russland)	Wahnwitz		engl.: fragen			Pflanzenhalme	schweiz. Schokoladenfabrikant †	Lebewesen aus e. fremden Land	Angeh. einer Weltreligion		Name Noahs in der Vulgata	ital.: Zug			kurz für: heran	demonstrieren
								Museum in Winterthur								5		
Hauptstadt v. Rumänien			türk. Anisschnaps					engl: Ochse			Jasskartenfarbe (CH-Blatt)						absolute techn. Atmosphäre	
Gegenteil von minus					Müdigkeitsausdruck	Med.: Aderverstopfung						2		Grundfarbe		Abk.: Appenzeller Bahnen		
			Insektenfresser					Autokz. Litauen			Aufbau, Ordnungsprinzip		schweiz. Architekt (Mario)	4				
engl. Männername			Wüstenlandschaft in Israel			Computer-Neustart		engl.: Gesicht		Form des Ausdrucks					Frauenname	Frauenname		
schweiz. Filmregisseur (Alain)				7			schweiz. Schauspieler (Patrick)					frz.: wenig	früherer türk. Würdenträger				Zitterpappel	
Pass zw. Wallis u. Frankreich	röm. Erntegöttin	frz.: Strasse		Gattin des Zeus		1			feierliches Gedicht	Bündner Pass nach Italien								
							schweiz. Fotograf (Michel)						Zch. f. Rhodium	Abk.: Ribonukleinsäure			3	Autokz. Pakistan
breiförmige Speise							engl. Männerkurzname			Abk. für: Euro				US-Schauspieler (Johnny)				
schweiz. Eisenbahnerverband				deutscher News-Sender				Wintersportort im Kt. GL				ehem. schweiz. Tennisspieler	6					

Das Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7

Trockenfrüchte – nur das Beste ist gut genug

Feinste, handverlesene Köstlichkeiten aus aller Welt, mit Liebe und Freude arrangiert. Höchste Qualität in einer unübertroffenen Auswahl.
Ein Anspruch, den wir schon seit vielen Jahren pflegen.
Trockenfrüchte und Nüsse sind komprimierte Energie auf kleinstem Raum und fehlen auch in der modernen, gesunden Ernährung nicht.
Sie bereichern das Frühstück, machen aus jedem Salat etwas Besonderes, dienen der Kreation von köstlichen Desserts oder sind die ideale, energievolle Verpflegung für zwischendurch. Im MÜLLER Reformhaus und bei Egli Bio finden Sie die grösste Auswahl in bester Qualität.

Gewinnen Sie mit dem Preisrätsel von «aspect» einen von zehn liebevoll arrangierten Früchtetellern.

So nehmen Sie teil: **SMS** Senden Sie aspect, gefolgt vom Lösungswort, Ihrem Namen und Ihrer Adresse an die 363 (Fr. 1.–/SMS). Beispiel: aspect REISEFIEBER, Hans Mustermann, Musterstrasse 22, 8000 Musterhausen.
Postkarte Krebsliga Schweiz, Kundendienst/Versand, Postfach 110, 3766 Boltigen

Einsendeschluss ist der 29. Januar 2016. Viel Glück!

Die Gewinnerinnen und Gewinner der Oktoberausgabe 4/15:
(Lösung: Sauerstoff)

Daniel Berthold, 8044 Zürich; **Verena Schütz**, 3098 Köniz; **Marianne Alpiger**, 9652 Neu St. Johann; **Astrid Rudin**, 6032 Emmen; **Marianne van den Broek**, 4106 Therwil; **Margrit Baier**, 3904 Naters; **Katharina Peter**, 3664 Burgistein; **Jörg Leuenberger**, 5745 Safenwil; **Eva Lutz-Stahel**, 8404 Winterthur; **Esther Rapold**, 8200 Schaffhausen.

Die Krebsliga in Ihrer Region

Krebsliga Aargau
Telefon 062 834 75 75
admin@krebsliga-aargau.ch
PK 50-12121-7

Krebsliga beider Basel
Telefon 061 319 99 88
info@klbb.ch
PK 40-28150-6

Bernische Krebsliga
Telefon 031 313 24 24
info@bernischekrebsliga.ch
PK 30-22695-4

Krebsliga Freiburg
Telefon 026 426 02 90
info@liguecancer-fr.ch
PK 17-6131-3

Ligue genevoise contre le cancer
Téléphone 022 322 13 33
ligue.cancer@mediane.ch
CP 12-380-8

Krebsliga Graubünden
Telefon 081 252 50 90
info@krebsliga-gr.ch
PK 70-1442-0

Ligue jurassienne contre le cancer
Téléphone 032 422 20 30
ligue.ju.cancer@bluewin.ch
CP 25-7881-3

Ligue neuchâteloise contre le cancer
Téléphone 032 721 23 25
LNCC@ne.ch
CP 20-6717-9

Krebsliga Ostschweiz SG, AR, AI, GL
Telefon 071 242 70 00
info@krebsliga-ostschweiz.ch
PK 90-15390-1

Krebsliga Schaffhausen
Telefon 052 741 45 45
info@krebsliga-sh.ch
PK 82-3096-2

Krebsliga Solothurn
Telefon 032 628 68 10
info@krebsliga-so.ch
PK 45-1044-7

Thurgauische Krebsliga
Telefon 071 626 70 00
info@tgkl.ch
PK 85-4796-4

Lega ticinese contro il cancro
Telefono 091 820 64 20
info@legacancro-ti.ch
CP 65-126-6

Ligue vaudoise contre le cancer
Téléphone 021 623 11 11
info@lvc.ch
CP 10-22260-0

Krebsliga Wallis
Telefon 027 604 35 41
info@krebsliga-wallis.ch
PK 19-340-2

Krebsliga Zentralschweiz LU, OW, NW, SZ, UR
Telefon 041 210 25 50
info@krebsliga.info
PK 60-13232-5

Krebsliga Zug
Telefon 041 720 20 45
info@krebsliga-zug.ch
PK 80-56342-6

Krebsliga Zürich
Telefon 044 388 55 00
info@krebsligazuerich.ch
PK 80-868-5

Krebshilfe Liechtenstein
Telefon 00423 233 18 45
admin@krebshilfe.li
PK 90-3253-1

Krebsforum
www.krebsforum.ch
das Internetforum
der Krebsliga

Krebstelefon
0800 11 88 11
Montag bis Freitag
9 bis 19 Uhr
Anruf kostenlos
helpline@krebsliga.ch

krebsliga

Impressum

Herausgeberin
Krebsliga
Postfach, 3001 Bern
Telefon 0844 80 00 44
info@krebsliga.ch
www.krebsliga.ch
PK 30-4843-9

/krebsliga

Redaktionsleitung
Flavia Nicolai (fln)

Autorinnen/Autoren
Aline Binggeli (ab)
Nicole Bulliard (bu)
Ori Schipper (ors)

Fotografie
Gaëtan Bally, Zürich

Layoutkonzept
Thomas Gfeller, Basel

Gestaltung
Dominique Scholl

Druck
Vogt-Schild Druck AG, Derendingen
Auflage 130 000 Ex.

Ausgabe 1/16, Januar 2016

Erscheint 4-mal jährlich,
die nächste Ausgabe von «aspect»
erscheint im Mai 2016.

Bank Coop – Finanzpartner
der Krebsliga Schweiz.

Damit wir von einem reduzierten Versandtarif der Post Gebrauch machen können, verrechnen wir Ihnen auf Ihre Spende Fr. 5.– pro Jahr als Abonnementsgebühr. Wir bitten um Verständnis.

Ein Ort des Willkommenseins – Raum und Zeit für alle, die von Krebs betroffen sind: Das ist die Krebsliga Tessin. 3 Standorte, 16 Mitarbeitende, 100 Freiwillige – ein aufrichtiges Lächeln, ein offenes Ohr und authentische Präsenz. Die Krebsliga Tessin stellt ihre Hilfe in allen Phasen der Erkrankung, in Behandlungseinrichtungen und bei den Betroffenen zu Hause zur Verfügung, kostenlos. Sozialarbeitende, Pflegefachfrauen in der Rehabilitation, Koordinatorinnen, Freiwillige, das gesamte administrative Team: Wir alle stellen uns in den Dienst der Menschen. Wir arbeiten eng mit den Gesundheitsberufen im Tessin, den Spitälern, Kliniken und Unterstützungsdiensten vor Ort zusammen und respektieren die jeweiligen Funktionen und Fachkompetenzen. Seit über zehn Jahren übe ich diese Tätigkeit aus, mit Engagement und Begeisterung; aus den zwischenmenschlichen Beziehungen gewinne ich tiefe Einsichten in das Leben, sie machen die Herausforderung und den Reichtum des Lebens aus!

Alba Masullo, Geschäftsführerin der Krebsliga Tessin

lega ticinese contro il cancro

www.legacancro-ti.ch, Spenden: PK 65-126-6

Engagiert.
Wir kümmern uns schon heute um morgen. Deshalb richten wir unseren Blickwinkel auch auf künftige Generationen. Erfahren Sie mehr unter www.bankcoop.ch
fair banking
bank coop